



PIWI

Strohfeuer oder nachhaltiges Konzept?

Das Interesse an pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWI) ist nach wie vor hoch und die Rebenproduktion boomt. Erste Erfolge stellen sich in der Vermarktung einiger interessanter Sorten ein. Doch kann dieses Konzept von nachhaltiger Existenz sein?

Der Aktivbürger

In der Bevölkerung rumort es! Obwohl erst wenige handeln und aktiv zu einer nachhaltigen und regionalen Absicherung der Lebensmittelproduktion beitragen, sprechen zumindest schon ganz viele davon. Die Menschen werden sensibler, sie wollen nicht nur leben, sondern „wohl leben“! Dazu gehört eine gehörige Portion Gesundheitsbewusstsein. In der Ernährung erwartet man sich theoretisch mehr Regionalität, mehr Bio, Rückstandsfreiheit, gutes Trinkwasser, usw. Entsprechende Bürgerinitiativen werden häufiger. In der Schweiz werden voraussichtlich im Mai 2020 zwei Initiativen zur Volksabstimmung kommen: „Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide“ bzw. „Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz“! Eine in Bayern gestartete Initiative „Bienen und Bauern retten“ fand auf Anhieb 1,75 Mio. Unterstützer. Daraus soll ein EU-weites Volksbegehren werden. Über 90 Organisationen in 17 Mitgliedsländern hätten sich bisher beteiligt. Unter anderem fordert man bis 2030 – beginnend mit den gefährlichsten Substanzen – den Pestizid-Gebrauch in der EU um 80 Prozent zu senken und bis 2035 komplett einzustellen!

PIWIS?

Ja, PIWIS können eine mögliche Lösung sein. Sie sind keine „eierlegenden Wollmilchschei-

ne“ und werden die Welt nicht retten, aber sie helfen, den Pflanzenschutz aufwand massiv zu reduzieren. Das bringt ökologische, ökonomische und soziale Vorteile (z.B. Arbeitssicherheit). PIWIS geben dem Produzenten die Chance, authentisch aufzutreten, naturnahe Produktion darzustellen und Weine aus Trauben mit tatsächlich geringem bis keinem Pflanzenschutz zu präsentieren. Biologisch produzierte Weingüter in niederschlagsreichen Anbaugebieten sind momentan jedenfalls die größten Nutznießer dieser neuen/innovativen Rebsorten.

Entwicklung

Heute gibt es kaum ein wichtiges Weinbaugebiet, das sich nicht mit pilzwiderstandsfähigen Rebsorten beschäftigt. Neben den traditionellen Züchtungsländern Deutschland, Tschechien, Ungarn, Schweiz und Österreich verfügen die großen europäischen Weinbaunationen Spanien, Frankreich und Italien längst über mehrere Resistenzzüchtungsprogramme (z.B. Res Dur, VITIFUTUR). In den USA stellen traditionelle Hybride, aber auch moderne PIWIS in den Oststaaten eine wichtige Produktionsgrundlage dar, selbst in Australien versucht man, über ein groß angelegtes Projekt neue und besser angepasste Rebsorten für die Zukunft zu finden.

Die Veredlungszahlen bestätigen das anhaltende österreichische Interesse an PIWIS. In der abgelaufenen Saison wurden in Österreich rund 400.000

Pfropfreben anerkannt, das entspricht in etwa 6 Prozent der gesamten Produktion. Eine Vorreiterrolle nimmt die Steiermark ein, 2019 war bereits jede zehnte veredelte Rebe eine PIWI-Sorte. Die mit PIWIS bestockte Rebfläche dürfte nach Schätzungen österreichweit gut ein Prozent der Rebfläche ausmachen.

Die Frage ob PIWIS eher in Biobetrieben Anwendung finden, kann man nicht eindeutig beantworten, tendenziell ja. Auch sehr viele Nichtbiobetriebe wagen den Anbau, weil die Lage sehr steil und extrem gefährlich zu bewirtschaften ist, anfälliger für Pilzkrankheiten ist, oder weil man überlegt, irgendwann auf die biologische Wirtschaftsweise umzustellen.

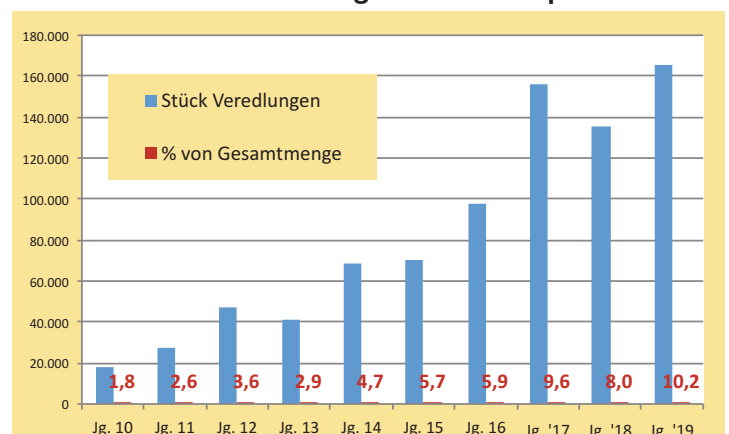
Sorten

Auf Grund der vielen Züchtungsinitiativen kommen jedes Jahr neue Sorten auf den Markt, die vielleicht interessant erscheinen. Eine behutsa-

me und verlässliche Prüfung in allen Weinbauregionen mit einem Schwerpunkt auf Sorten für regionstypische Weine ist unbedingt notwendig. Verantwortungsvolle Empfehlungen an den Gesetzgeber benötigen eine gute Vorbereitung und vor allem entsprechend viel Zeit. Überschnelle Zulassungen können zu Enttäuschungen führen und der gesamten Gruppe der PIWI Sorten ein negatives Image verpassen.

Die Namensgebung hat sich mit der aktuellen Generation der PIWI-Sorten zwar stark verbessert, trotzdem wird gelegentlich heftig diskutiert. In einer Entschließung der Internationalen Organisation für Rebe und Wein wird empfohlen, jegliche Gefahr von Verwechslungen für die Verbraucher zu vermeiden. (OIV Resolution 609-2019). Derzeit gibt es noch unterschiedliche Handhabungen, Italien, Schweiz und Deutschland sind beispielsweise noch sehr freizügig, Österreich hingegen agiert sehr

Zur Anerkennung angemeldete PIWI-Veredlungen in der Steiermark im Verhältnis zur gesamten Rebenproduktion



streng. Das ist einerseits verständlich zum Schutz wichtiger aufgebauter Sorten-Marken, andererseits erschwert es neuen PIWI-Sorten am Markt Fuß zu fassen.

Der Regionsspezifität muss bei Neuzüchtungen große Aufmerksamkeit gegeben werden!






Nicht jede Sorte passt in jedes Anbauggebiet. Wir sehen, dass zum Beispiel die Rebsorte Johanniter in Niederösterreich erfolgreicher gedeiht als in der Steiermark. Die PIWIS der Rebschule Tschida fühlen sich hingegen unter den Klimabedingungen des Burgenlands und Niederösterreich sehr wohl.

Souvignier gris hingegen hat das Potenzial, in der Steiermark groß aufzuzeigen und sogar als DAC-Wein! Langfristig gesehen können regionstypische Weine (DAC) als große Chance für PIWIS gesehen werden. Die eine oder andere PIWI-Sorte ist durchaus in der Lage, Terroir perfekt zu übersetzen.

Qualitätswein

Das österreichische Weingesetz verankert seit der Weinrechtssammelnovelle 2018 (VO Nr. 184) fünf PIWIS als Qualitätswein-Rebsorten. Neben den drei weißen Sorten Blütenmuskateller, Muscaris und Souvignier gris sind das die altbekannten roten Sorten Rathay und Roesler.

Vor- und Nachteile der PIWI-Qualitätsweinrebsorten

Sorte	Vorteile	Nachteile	Anmerkungen
Blütenmuskateller 	Gute Peronospora-Widerstandsfähigkeit, kaum Traubenfäulnis, stabile Erträge, hohe Säurewerte	geringe Oidiumfestigkeit, mehr Schwarzfäule, i. d. Steiermark manchmal extremes Aroma	aromaintensiver Weißwein, auch Eignung für Süßweine
Muscaris 	ausgezeichnete Peronospora-Widerstandsfähigkeit, kaum Traubenfäulnis	etwas anfällig für Oidium, starkes Wachstum, frühe Reife, instabile Erträge	duftige Muskatweine, interessante Schaumweine
Souvignier gris 	gute Peronospora-Toleranz, sehr gute Oidiumfestigkeit, sehr botrytisfest, aufrechter Wuchs, späte Reife	manchmal Stielähme, weniger hefeverfügbare Stickstoff	extraktreiche Weine von einfacher bis komplexer Stilistik
Rathay 	gute Oidium-Widerstandsfähigkeit, gute Frosthärte	mittlere Peronospora-Toleranz, neigt zum Verrieseln	tief dunkle Weine, weicher Gerbstoff
Roesler 	sehr gute Frosthärte, sehr gute Botrytis-Toleranz, wenig empfindlich für Peronospora und Oidium	hängender Wuchs (mehr Laubarbeit)	sehr farbdichte und extraktreiche Weine

Rebsortenwein

Insgesamt acht PIWI-Rebsorten dürfen mittlerweile als „Rebsortenwein“ in Verkehr gebracht werden. Das ist Wein ohne geschützte Ursprungsbezeichnung oder geografische Angabe aber mit Sorten oder Jahrgangsbezeichnung. Dazu zählen die weißen Sorten Bronner, Cabernet blanc, Donauriesling, Donauveltliner und Johanniter sowie die roten Sorten Cabernet Jura, Pinot Nova und Regent.



Pinot Nova: interessante Rotwein-PIWI

Weitere interessante PIWIS

Viele weitere Sorten befinden sich in Exaktversuchen (z.B. Versuchsanstalt Haidegg) oder in genehmigten Pflanzungen zu Versuchszwecken in privaten Weingütern in der Prüfung.

Prüfphasen müssen viele Jahre verlaufen, um unterschiedliche Witterungen mit allen Extremen miteinbeziehen zu können. Erwünschte positive Eigenschaften müssen wieder und wieder in Erscheinung treten. Diese Versuche bringen dann ein komplexes Ergebnis, nur äußerst positive und stabile Sorten können dann dem Gesetzgeber zur Zulassung empfohlen werden. Als „interessant und hoffnungsvoll“ präsentieren sich zurzeit beispielsweise die PIWI-Sorten Sauvignac (Cal 6-04), Satin noir oder Chardonnal. Aber auch von den burgenländischen Neuzüchtungen (Ing. Weiß/Dr. Meier/Rebschule Tschida) könnte die eine oder andere Sorte von Interesse sein.



Sauvignac (Cal 6-04): Schweizer Züchtung mit Potenzial



Sauvignac Stella RT: vielleicht interessant für die Steiermark?



Satin Noir: für kräftige Rotweine?

Weinvermarktung

Im Weinbau arbeitet man mit einer Dauerkultur über mehrere Jahrzehnte, entsprechend weit sind die Entscheidungshorizonte. Man könnte in die Versuchung kommen, die Branche als konservativ zu beschreiben, tatsächlich geht es aber um Stabilität. Die Veränderung ist ein steter Prozess mit moderater Geschwindigkeit, nur das wirklich Bessere wird sich langfristig durchsetzen. Deshalb ist auch die Angst, der Markt würde von den widerstandsfähigen Neuzüchtungen überrannt und klassische

Rebsorten aus den Regalen kaputtuliert werden, übertrieben!

Tatsache ist aber auch, dass sich kleinere Betriebe und Betriebe mit umsatzstarkem Ab-Hof-Verkauf in der Vermarktung leichter tun, das bestätigt uns die Praxis. PIWI-Weine müssen aktiv mit ganz viel Erklärung verkauft werden, denn auch die Weinkundschaft agiert grundsätzlich konservativ-traditionell. Neuerungen werden zwar meist mit Interesse verfolgt und probiert, aber ohne weiteren Hinweis geht es bald wieder in das alte Konsumverhalten zurück. Die Vermark-

tung von Innovationen ist somit erfolgreicher, je persönlicher und überzeugter die Präsentation erfolgt. Das ist aber wiederum sehr zeitintensiv!

Fazit

Bei eindimensionaler Betrachtung, in der man nur die kurzfristigen Marktchancen neuer Sorten beziehungsweise deren Konkurrenz zu konventionellen etablierten Sorten bewertet, wird man vielleicht eher dazu neigen, von Strohfeuern zu sprechen. Bei komplexer Betrachtung im globalen Kontext ohne Scheuklappen und unter Berücksichtigung der großen und schnellen Veränderungen in der Umwelt und im Denken und Verhalten der Konsumenten wird man hingegen erkennen, dass nur nachhaltige Veränderungen und Anpassungen langfristig den Erfolg sichern werden. Die zunehmende Sensibilität der Konsument/innen muss wahrgenommen werden und sollte dazu Anlass geben, den Versuch zu wagen, auch aus alten verkrusteten Strukturen auszubrechen und Veränderungen zu wagen bzw. zumindest die Chancen für Veränderungen zuzulassen!

Widerstandsfähigkeit, egal ob durch klassische Kreuzungszüchtung oder durch cis-gene Manipulation herbeigeführt, wird neben dem Umgang mit dem permanenten oder temporären Wassermangel sowie dem Auftreten von Neobioten das zentrale Thema in der Traubenproduktion werden. ■

BUCHVORSTELLUNG

Willi Klinger, Karl Vocelka (Hg.) **Wein in Österreich – die Geschichte**

Wenn der langjährige Geschäftsführer der Österreich Wein Marketing Willi Klinger gemeinsam mit dem Historiker Karl Vocelka ein Kompendium mit über 700 Seiten herausgeben, kann davon viel erwartet werden. Und das Ergebnis enttäuscht auch nicht: Von der Geschichte der Rebsorten, dem Wandel der Kultur- und Kellertechniken, und die Entste-

hung der österreichischen Weinbaugebiete seit den Grenzziehungen nach dem Ersten Weltkrieg wird mit Unterstützung von mehr als 40 Autoren ausführlich berichtet. Auch die kritischen Zeiten von 1938 – 1945 sowie des Weinskandals 1985 werden nicht ausgeklammert, wie auch die neue Rolle des österreichischen Weins im globalen Weinmarkt ana-

lysiert wird. Ein Prachtband mit einer Fülle an Informationen und begeisternden Schilderungen zu unserem genussvollen Kulturgut!

Verlag Brandstätter, ISBN 978-3-7106-0350-1, 704 Seiten mit 200 Abbildungen, € 60,00

